

Freiberger Silberschätze, hier ihre Erbauung. Freilich wollte ihr klösterliches Ansehen den Christen unserer Tage nicht mehr zusagen. Sie fand mit Recht im Jahre 1832 eine angemessene Erneuerung. — Weit jünger zwar als diese Kirche, aber desto großartiger und herrlicher ist der Dom. Auch dieser großartige Bau redet von der Frömmigkeit und der Freigebigkeit eines Sächsischen Fürsten. Auf derselben Stelle, welche die Domkirche einnimmt, stand einst die Frauenkirche, die jedoch im Jahre 1484 ein Raub der Flammen wurde. Fromme Spenden des Herzogs Albrecht ermöglichten damals den Bau des Doms, welcher erst im Jahre 1512 beendigt wurde. Wir lassen die sogenannte goldne Pforte\*), ein kunstreiches Portal, welches von der früheren Frauenkirche für den Dom benutzt wurde, uns öffnen und treten in die Kirche ein. Ehrfurcht gebietend ist das Gewölbe derselben. Dasselbe strebt empor bis zu einer Höhe von 76 Fuß, und 24 Pfeiler tragen dasselbe. Wir haben es dem bessern Geschmacke der jetzigen Bewohner Freibergs zu danken, welcher vieles Störende, z. B. geschmacklose Gedächtnistafeln an den Pfeilern hinwegräumen ließ, daß der herrliche Bau seinen ganzen Eindruck auf uns äußern kann. Auf beiden Seiten läuft eine über 400 Fuß lange steinerne Galerie. Jedem Besucher wird besonders die eine Kanzel dieses großartigen Gotteshauses auffallen. Sie hat die Gestalt einer colossalen Tulipane und steht ganz frei auf einem Unterbaue, der den Stiel der Tulipe darstellt. Von dieser Kanzel wird jedoch kein Gebrauch gemacht. Gepredigt wird auf der andern, an einen Pfeiler sich anlehnen den Kanzel, welche außer anderen Figuren das in dieselbe künstlich gearbeitete Bild des Papstes Sixtus IV. zeigt, welcher Albrecht dem Beherrzten das Recht einräumte, die frühere Kirche zu unsrer lieben Frauen zur Domkirche zu erheben. Unsere Stimmung würde zur Andacht sich steigern, wenn es uns gelingen sollte, einen Choral, etwa: „Ein' feste Burg ist unser Gott,“ auf der Orgel der Domkirche, dem Meisterwerke Silbermann's, spielen zu hören.

Mag der großartige Bau des Doms auch den Einheimischen, der denselben allsonntäglich besuchen kann, endlich gleichgültiger lassen; auf den Fremden, — ist er auch nicht Kenner der Baukunst — macht derselbe einen mächtigen Eindruck. Dem Freunde des Vaterlandes ist derselbe aber doppelt ehrwürdig; denn die mit der Domkirche verbundene Begräbniskapelle birgt ja die Gebeine der Ahnen unsers Königshauses von Heinrich dem Frommen bis Johann Georg IV. Hier ruhen also jener Heinrich der Fromme\*\*),

\*) Sie hat eine Tiefe von etwa 5 Ellen und soll früher ganz verguldet gewesen sein; daher ihr Name.

\*\*) Weil Heinrich der Fromme die Bewohner Freibergs „in aller Treue und Gehorsam gegen Gott und sich erkunden hatte, so wollte er auch bei ihnen ruhen und schlafen.“ Heinrich sowohl, als auch seine beiden Söhne, die Kurfürsten Moriz und August, wurden unter dem damaligen östlichen koeper